

In Lindau gab es plötzlich kein Brot mehr

Vom Streik der Lindauer Bäcker im Inflationssommer 1923

Die vom Ersten Weltkrieg herrührende Hyperinflation der Preise hatte im Sommer 1923 ein rasendes Tempo angenommen. Auch in Lindaus Bevölkerung griffen Empörung und Verzweiflung um sich.

Gewerkschaftskartell Lindau
Morgen Freitag, 17. August,
abends 8 Uhr im Kolosseum
große öffentliche
VERSAMMLUNG
Thema: „Die jetzige wirtschaftliche Lage“.
Referent: Koll. Bernat, Memmingen.
Alle ehrlich republikanisch denkende. Lohn- und Gehalts-
empfänger, sowie die nothleidende Bürgerschaft, sind zu dieser
Versammlung freundlichst eingeladen.
Der Vorstand. 3636

*Ankündigung einer Informations- und Protestversammlung des Lindauer
Gewerkschaftskartells des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes
ADGB gegen die Hyperinflation und die daraus resultierende Wirtschaftslage
im Lindauer Tagblatt vom 16. August 1923.*

Original im Stadtarchiv Lindau; Repro: Schweizer.

Lindaus 1919 vom Stadtrat ins Amt gewählter neuer Bürgermeister, Ludwig Siebert, hatte bereits in seinem Zweiwochenbericht an das Regierungspräsidium in Augsburg vom 12. März 1923 u.a. geschrieben: „Große Erbitterung herrscht allerdings in allen Verbraucherkreisen über den neuen Milchpreis, nachdem derselbe in Lindau mit 650,- Mark der höchste Milchpreis in ganz Bayern ist ... Die städtischen Neubauten in Hundweiler verschlingen jetzt kurz vor ihrer Fertigstellung infolge der Preisentwicklung so ungeheure Summen, dass ihre Finanzierung ganz außerordentlich erschwert ist.“ Bis zu seinem Bericht vom 14. August hatte sich alles nochmals weiter zugespitzt: „Die Preisentwicklung ist wahnsinnig. In den letzten Tagen kostete 1 Pfund Fleisch 300.000 Mark, 1 Pfund Butter 450.000 Mark, ein Pfund Wurst 440.000 Mark, ein Liter Milch 47.000 Mark.“

Das Lindauer Tagblatt informierte am gleichen Tag seine Leserschaft, dass „der Waggon Zeitungspapier in Friedenszeiten 2 Tausend Mark kostete – heute 550 Millionen!“ Deshalb müssen „wir den Abonnementspreis für die zweite Augusthälfte auf 110.000 Mark frei ins Haus gebracht festsetzen.“ Eine Protestversammlung der Lindauer Gewerkschaften sowie deren Beschwerdebesuch beim Bürgermeister Mitte August hatten keine Linderung bewirkt.

:: Die Milch kostet ab 19. August in Lindau, vom Händler bezogen, 100 000 Mark pro Liter. Das ist mehr als das Doppelte des letztwöchigen Milchpreises von 46 000 Mark.

Meldung über die erneute Erhöhung des Milchpreises für die Verbraucherinnen und Verbraucher im Lindauer Tagblatt vom 20. August 1923. Original im Stadtarchiv Lindau; Repro: Schweizer.

Der durch die Geldentwertung bedingte weit verbreitete Mangel an Bargeld führte u.a. dazu, dass Hotels und Pensionen in Lindau Gäste nur noch gegen Vorauszahlung übernachten ließen, was sich aber viele Reisende nicht leisten konnten. Infolgedessen meldete Lindaus Tagblatt am 20. August, dass in den beiden Nächten des vergangenen Wochenendes „mehrere hundert Personen, die hier ankamen und



Auszubildende der 23 Lindauer Bäckereien mit Blumen geschmückten Brezeln beim Handwerkerumzug im Jahre 1925 vor ihrem Schauwagen mit dem Lebkuchenhäuschen. Foto: Bruno Rux; Repro: Schweizer.

nächten wollten, ohne Quartiere durchhalten mussten, da alle Unterkunftsgelegenheiten erschöpft waren. Der Wartesaal im Bahnhof war überfüllt.“

Zusätzlicher Ärger wurde den 23 Bäckereien des gesamten Stadtgebietes damit bereitet, weswegen es am 17. August zu einer Krisensitzung gekommen war. Dabei erklärte die im Jahre 1886 gegründete Bäckerinnung Lindau u.a., dass das aktuelle Gerücht, Lindaus Bäcker würden dem Roggenmischbrot zu wenig Weißmehl beimischen und dieses Weißmehl dann für teureres Weißbrot für die Touristinnen und Touristen gesondert verwenden, frei erfunden und boshaft sei. Allerdings würde der für die Mehllieferung und Brotpreisfestsetzung Lindaus seit dem Ersten Weltkrieg zuständige staatliche „Kommunalverband“ häufig zu wenig und oft nur Mehl mit schlechterer Qualität liefern.

Lindau ohne Brot!

Streik im Bäckergewerbe.

:: Die Bevölkerung unserer Stadt wurde heute früh von einer recht bedauerlichen Ueberraschung betroffen: Es gibt kein Brot! Im Bäckergewerbe ist ein Streik ausgebrochen. Ueber die Ursache des unerwarteten Streiks teilt uns die Bäcker-Innung folgendes mit:

„Die Zwangsbewirtschaftung, unter der die Bäckerschaft als die Ersten, und nun noch als die Letzten leiden, brachte es mit sich, daß den Gehilfen nie ein, gegenüber anderen Berufen entsprechender Lohn bezahlt werden konnte. Zur Zeit ist dieser Lohnunterschied gegenüber München derart groß, daß den Gehilfen die Geduld gebrochen ist und sie nach vorherigem wiederholtem Vorstelligwerden, auch gestern den 20. Aug. ein Ultimatum an den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Allgäuer Kommunalverbände stellten, das aber unbeantwortet blieb. Mit Recht weisen die Gehilfen darauf hin, daß sie Anspruch auf den gleichen Lohn wie die Münchner haben, da die Verhältnisse hier eher noch ungünstiger liegen, was natürlich zur Folge haben müßte, daß die Meister auch einen dementsprechenden Mehl- und Brotpreis haben müßten, wie in München. Dieser ist z. Zeit:

in München für 1 Doppelzentner Brotmehl	1 064 000 M
Brotpreis für 1 Kilogramm	62 000 M
in Lindau für 1 Doppelzentner Brotmehl	2 200 000 M
Brotpreis für 1 Kilogramm	30 000 M

Aus obigen Zahlen kann sich jedermann selbst das Mißverhältnis des Verdienstunterschiedes errechnen. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Kommunalverbände des Allgäus, Herr Bürgermeister Schrauth in Memmen besteht überhaupt eine Methode der Nichtachtung der Meister- wie der Gehilfenschaft sodas man sich wundern muß, daß sich die Ver-

Lindauer Tagblatt (Ausschnitt) vom 21.8. 1923.

Original im Stadtarchiv Lindau; Repro: Schweizer.

Am 21. August meldeten dann beide Lindauer Lokalzeitungen überrascht, „Es gibt kein Brot! Im Bäckergewerbe ist ein Streik ausgebrochen. Die Bäcker-Innung teilt uns folgendes mit. „Die

Zwangsbewirtschaftung, unter der die Bäckerschaft als die Ersten, und nun noch als die Letzten leiden, brachte es mit sich, dass den Gehilfen nie ein gegenüber anderen Berufen entsprechender Lohn bezahlt werden konnte. Zurzeit ist dieser Lohnunterschied gegenüber München derart groß, dass den Gehilfen die Geduld gebrochen ist und sie nach vorherigem wiederholtem Vorstelligwerden auch gestern den 20. August ein Ultimatum an den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Allgäuer Kommunalverbände stellten, das aber unbeantwortet blieb. Mit Recht weisen die Gehilfen darauf hin, dass sie Anspruch auf den gleichen Lohn wie die Münchner

haben ... was natürlich zur Folge haben müsste, dass die Meister auch einen dementsprechenden Mehl- und Brotpreis haben müssten.

Dieser ist zurzeit in München für 1 Doppelzentner Brotmehl bei 1.064.000 Mark, der Brotpreis für 1 Kilogramm bei 62.000 Mark. In Lindau für 1 Doppelzentner Brotmehl bei 2.200.000 Mark, der Brotpreis für 1 Kilogramm bei 30.000 Mark.

Aus obigen Zahlen kann sich jedermann selbst das Missverhältnis des Verdienstunterschiedes errechnen.“

Lindaus Bäckergesellen streikten an diesem Tag unangekündigt zusammen mit ihren Meistern einen ganzen Tag lang. Bürgermeister Siebert meldete dazu dann am 29. August erbost an die Regierung in Augsburg u.a.: „Gegen die Bäckermeister jedoch wurde auf Grund des Polizeistrafbuches mit Strafanzeige vorgegangen.“

Der Streik selbst wurde nach erfolgreichen Verhandlungen zwischen der Vorstandschaft der Lindauer Bäcker-Innung, dem Bürgermeister sowie einer Delegation der Bäckergesellen beendet. Lindaus Volkszeitung hierzu: „Die Gehilfen haben darauf bestanden, dass sie den durch Schiedsspruch festgesetzten Lohn bekämen, die Meister haben dementsprechende Brotpreise verlangt. Der Vorsitzende [Bürgermeister, K.S.] hat daraufhin vorgeschlagen, dass man, nachdem die Forderung nach höheren Löhnen und nach höherem Brotpreis zweifellos berechtigt sei, ein Provisorium treffen müsse, den Brotpreis entsprechend festsetze, um dann weiter mit der Arbeitsgemeinschaft zu verhandeln.“

Doch die Hyperpreisinfation und deren zerstörerischen Auswirkungen waren noch nicht überwunden. Eine Hausfrau schrieb am 24. August 1923 in ihrem Leserbrief in der Lindauer Volkszeitung u.a.: „Mit Grimm im Herzen muss man zusehen, wie Kartoffeln und Gemüse, besonders auch durch auswärtige Händler, vor den Augen der hiesigen Verbraucherschaft weggeholt, und das zum Teil zu Preisen, die dieselbe nicht aufbringen kann. Unserer Hausfrauen bemächtigt sich da ein verzweifelter Zorn.“



Blick in die Lindauer Backstube der (Weihnachts-)Bäckerei ZEH in Lindau-Zech am 16. Dezember 2021 um 5.45 Uhr: Foto: Schweizer.

© Karl Schweizer

Quellen:

- Lindauer Tagblatt und Lindauer Volkszeitung im Stadtarchiv Lindau.
- „Allgemeine Volksstimmung- Anzeigewichtige Vorgänge – Halbmonatsberichte“, Band 3, Stadtarchiv Lindau, Sign.: B-II-93-9.